

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. - Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Gasse 2, Hermann nur 551

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.- RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezm. 15 Wp. Teilerlösn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Nr. 266

Sonntag/Countag, 11./12. November 1944

96. Jahrgang

Die Juden erpressen England / Lendenlamme Erklärung Edens vor dem Unterhaus

Die außerordentlich peinliche Lage, in die die britische Regierung durch die Ermordung des Ministers für den mittleren Osten, Lord Moyne, geraten ist, beherrscht auch die letzte Sitzung des Unterhauses, in der Außenminister Eden nicht umhin konnte, einige Fragen zu diesem Mordfall zu beantworten. Gar zu gern hätten die Briten diesen Mord „Razienagenten“ in die Schuhe geschoben, aber Lord Strabolgi kam mit dieser Behauptung einige Stunden zu spät. Ein arabischer Polizist hatte in seinem Eifer sofort die Verfolgung aufgenommen, und es ist ihm tatsächlich gelungen, die beiden jüdischen Mörder festzunehmen. Eine entsprechende Reitermeldung war schon heraus, und damit war nicht nur Lord Strabolgi, sondern auch der ganzen britischen Regierung das Konzept verdorben worden.

Und so stand nun Eden vor dem Unterhaus, und es blieb ihm nichts übrig, als das zuzugeben, was die Zeitungen schon auf Grund der amtlichen Klavierfeststellungen gemeldet hatten: Das Geständnis der beiden Attentäter, daß sie einer jüdischen Terrororganisation, der sogenannten Sterngruppe, angehören, die sie mit dem Mordanschlag nach Kairo entsandte. Es ist bezeichnend, daß auch das Unterhaus nur mit Glacéhandschuhen an diese Sache herantrete, daß niemand von den Abgeordneten es wagte, offen gegen das Judentum aufzutreten und die jüdische Verantwortung für diesen Mord festzunageln. Nur ein einziges

peinliches Zwischenpiel mußte Eden über sich ergehen lassen, als Lord Winterton, ein jüdischer Rabe unter der großen Zahl der Abgeordneten, fragte, ob Eden die Veröffentlichung eines Reichbuches über den jüdischen Terror in Palästina in Erwägung ziehen wolle. Er stellte die Frage mit Rücksicht auf die Tatsache, daß böswillige Gerüchte behaupteten, die Regierung jüdischer, ein solches Reichbuch zu veröffentlichen, weil dadurch eine antisemitische Stimmung hervorgerufen werden könnte.

Eden war offensichtlich unangenehm berührt, und seine Äußerungen waren so lendenlamm, wie man es von der jüdisch verpönten britischen Ministerklique nicht anders erwarten konnte. Er werde mit dem Kolonialminister die Frage erörtern, ob ein Reichbuch darüber niedergelegt werden könne, erklärte Eden. Um die Beantwortung einer weiteren Frage, ob Schritte unternommen worden seien, um vor weiteren Untersuchungen die Führer der Sterngruppe zu verhaften, drückte sich Eden mit der Bemerkung herum, daß es sich um eine Geheimorganisation handele.

Die britische Regierung flüchtet sich also in die Unwissenheit. Allerdings ist diese Unwissenheit weniger glaubhaft als jene Unwissenheit, in der die britische Öffentlichkeit bewußt bisher über das jüdische Verbrechen in Palästina gehalten worden ist. Dem „Economist“ ist ein kleines Eingekleidnis der Hintergründe dieser Verschleierrungsaktion eingeschüpft. Danach ist es nicht etwa nur der Wogman der englischen Zeitungen, der die Dinge im Mittleren Osten zu kurz kommen läßt, sondern die britischen Zeitungen haben, wie „Economist“ schreibt, mit einer Ausnahme ausschließlich jüdische Korrespondenten angestellt, die kein Interesse haben, diese Spannungen herauszustellen.

Die Hintergründe des Mordanschlages

„Economist“ gibt zugleich einige Aufschlüsse über die Hintergründe des Mordanschlages, in denen beiläufig wird, daß die Juden mit der Politik Lord Moyne nicht einverstanden gewesen seien. Manne sei von vielen Juden sowohl öffentlich wie in Privatkreisen wegen seiner am 9. 8. 1942 im Oberhaus gehaltenen Rede kritisiert worden. Daß er gerade ermordet worden sei, stelle in Miniaturform die

Roosevelt - der Mann Moskaus / mit dem Wahlergebnis

Die US-amerikanischen Nachrichtenagenturen Associated und United Press melden übereinstimmend aus Moskau, daß man dort mit sichtlichem Befriedigung die Wiederwahl Roosevelts aufgenommen habe. United Press bemerkt dazu, daß Roosevelt bei den Sowjets größtes Vertrauen genieße, und sie schreiben es Roosevelt als Verdienst zu, daß er seinerzeit die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen der USA mit der Sowjetunion betrieben habe. Das engste Zusammengehen mit den Sowjets wird als der „Eckpfeiler“ der Rooseveltischen Außenpolitik angesehen.

Auf dieses Lob der Bolschewisten wird Roosevelt besonders stolz sein. Jedenfalls beweist der Befehl Moskaus zur Wiederwahl Roosevelts, daß man im Kreise in Roosevelt den Mann der Sowjets sieht, und man erwartet von ihm, daß er auch weiter so gehen und eifrig wie bisher die Sache Moskaus vertritt. Als bequemere Teilhaber findet Roosevelt die härteste Unterstützung der Bolschewisten. Dieses Vertrauen wird ihm aber verpflichtet, auch weiterhin alle Forderungen der Sowjets wie bisher zu erfüllen und dem Verkauf Europas an den Bolschewismus weitere Liebesdienste folgen zu lassen. Nun wird

Eidenlaub für Ausbruch aus Brest-Litovsk

Der Führer verlieh das Eidenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Maximilian Felzmann, Kommandeur einer Korpsabteilung, als 648 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Felzmann war Kommandant von Brest-Litovsk als die Stadt vor dem konzentrischen Angriff von drei sowjetischen Armeen geräumt werden sollte. In erbittertem Ringen, das er vorzüglich in vorderster Linie leitete und in dessen Verlauf er zeitweise mit der Waffe in der Hand am Nahkampf teilnahm, durchbrach er den feindlichen Einschließungsring und führte die letzten in der Stadt verbliebenen deutschen Truppen aus Brest-Litovsk hinaus. - Generalleutnant Felzmann ist am 22. April 1894 zu Zwittau in Mähren als Sohn eines Barockweberbesitzers geboren.

Ritterkreuzträger des Heeres gefallen

Leutnant der Reserve Werner Klauke aus Lüdenscheidt ist bei den Kämpfen im Westen gefallen; Oberjäger J. Mayer aus Bergen bei Traunstein fand bei den Abwehrkämpfen in Ungarn den Heldentod.

Die „Eichange Telegraph“ berichtet, beanlaßt der neue Kriegsminister M. A. G. den Generalstabchef der kanadischen Heeresarmee, Generalleutnant Stuart, vom Heeresdienst mit der gleichzeitigen Aufhebung seiner Entlassung.

Schwierigkeiten des gegenwärtigen Problems dar, das darin bestünde, daß die Juden mit amerikanischem Rückhalt ganz Palästina haben wollten, und daß jeder, der nicht ganz jüdisch vorschläge, als ihr Feind gekennzeichnet werde.

Hier wird also von der englischen Zeitschrift, die im Chor der jüdenfreundlichen Presse zweifellos ein Außenseiter ist, bestätigt, mit welcher Kaltblütigkeit das Judentum seine Ziele verfolgt. Lord Moyne war gewiß kein Gegner des Judentums; denn er vertrat ja die jüdenhörige Politik des Foreign Office. Aber Lord Moyne hatte sich in Einzelfragen von dieser politischen Linie entfernt. Er hatte nicht ausschließlich die jüdischen Interessen vertreten, und deshalb brachten die Juden ihn zu Fall. Es ist stets überall dasselbe: Wer den Juden nicht dient, dem brechen sie das Genick. Da die englischen Politiker das genau wissen, lassen sie sich, um ja nicht unliebsam aufzufallen, von den Juden lenken und erpressen.

Angesichts der Verfolgung der britischen Politik hat das Judentum es nicht nötig vor dem Mord als politisches Kampfmittel nicht zurückzusehen. Die Juden wissen sich der offiziellen Duldung auch in diesem Fall sicher. Die Verhandlung der Frage im Unterhaus und in der britischen Presse zeigt, daß diese Erwartung des Judentums absolut begründet ist, daß man alles tut, um mit Ausreden möglichst schnell den Fall zu begraben, so daß man dem Judentum sogar offen Selbstantendienste leistet, indem man lediglich den Ermordeten für schuldig erklärt und nicht ihn, sondern die jüdischen Mörder betrauert.

Die britische Öffentlichkeit wird vergeblich auf ein Untersuchungsergebnis warten. Sie wird nicht einmal ein britisches Urteil über die jüdischen Mörder erleben; denn schon meldet London, daß die Attentäter vor ein ägyptisches Kriegsgericht gestellt werden sollten - damit sich England ja nicht mit diesem Fall zu belasten braucht.

Churchill gesteht „V2“-Beschub / Vergebliche Vertröstung auf Abwehrmaßnahmen

Nachdem die englische Nachrichtenagentur Eichange Telegraph das Bestehen von „V2“ überhaupt geleugnet hatte, kehrte aber dann die Tatsache zurück, gegeben müssen, sah sich jetzt Churchill offenbar unter dem Zwang der Ereignisse genötigt, im Unterhaus eine Erklärung über den „V2“-Beschub abzugeben. Der britische Premierminister gab den Abgeordneten bekannt, daß die Deutschen in den letzten Wochen von einer neuen Waffe, einer Fernrakete Gebrauch machten und daß eine Anzahl dieser Raketen in England niedergegangen sei. Sein bisheriges Schweigen verurteilte Churchill damit zu begründen, daß durch eine Erklärung der Feind wichtige Informationen hätte erhalten können.

Churchill ging dann auf Einzelheiten des „V2“-Beschusses ein und teilte dem Unterhaus mit, daß die Rakete, wie er das „V2“-Geschub nennt, tiefer in den Boden eindringt als „V1“

Kweilin eingenommen

Wie Domei von der Kwangtschong meldet, haben die japanischen Truppen Kweilin, den bedeutendsten feindlichen Stützpunkt an der Kwangtschong, eingenommen.

Der völlige Einbruch durch japanische Elitetruppen war ein erbitterter Straßenkampf vorausgegangen, der in der ganzen Stadt tobte. Gleichzeitig haben sich die Tschanglingstruppen der 31. Armee, die das Hauptquartier der chinesischen Verteidiger in Kweilin bildeten, den japanischen Truppen bedingungslos ergeben.

Die Sowjets zufrieden mit dem Wahlergebnis

auch verständlich, daß die sowjetische Zeitung „Iswestka“ noch im letzten Augenblick vor dem Wahlkampf in den USA einen Artikel veröffentlichte, der sich höchstens für Roosevelt einsetzte.

USA verloren in vier Wochen 234 Schiffe

Wie eine von japanischer Seite herausgegebene Zusammenfassung zeigt, haben die Amerikaner seit Beginn ihrer Offensivoperationen gegen Formosa bis zum 5. November, also innerhalb knapp vier Wochen, insgesamt 234 Schiffe verschiedener Art verloren, die entweder versenkt oder schwerstens beschädigt wurden. In dieser Zahl sind weitere 115 Landungsflugzeuge nicht eingeschlossen, die ebenfalls vernichtet worden sind. Unter den versenkten Schiffen befinden sich 22 Flugzeugträger, 3 Schlachtschiffe, 15 Große Kreuzer, 21 Zerstörer oder kleine Kreuzer und zahlreiche andere Einheiten.

Dies, so stellte der Sprecher der Regierung, Japans, fest, habe Japan dem neugewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten zum Beginn seiner vierten Amtsperiode vorzulegen.

Besonders ausgezeichnet

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Die in der Regäis eingekesselten Verbände der Kriegsmarine haben seit dem Jahre 1941 trotz ständig zunehmender feindlicher Gegenmaßnahmen die Seeverteidigung der stark gesicherten griechischen Küste und die Verjagung der zahlreichen, weit verzweigten Inselstützpunkte sichergestellt. Die gleichen Einheiten sicherten auch die Absehbewegung aus der Regäis trotz ständiger feindlicher Angriffe auf See und aus der Luft und führten in aufopferndem Einsatz die Rücktransporte der Truppen und des Materials durch.

Sowjetdrohungen an die Schweiz

Die weitschweifige Zeitung „Curier“ macht auf eine Wortwahl aufmerksam, bei der der Korrespondent der „Pravda“ offene Drohungen an die Adresse der Schweiz richtete. Er erklärte, daß die Sowjettruppen bald an der Schweizer Grenze stehen und den Weg nach Bern rasch zurückgelegt haben würden.

Daß Moskau, wie in allen europäischen Fragen, auch in der Behandlung der Schweiz auf die britische Zustimmung rechnen darf, zeigt die Feststellung der britischen Zeitschrift „The News Statesman“, wonach es kaum verwunderlich sei, daß die Antwort der Sowjetunion in einer etwas verächt-

In unseren Reihen

Das Vermächtnis unserer Gefallenen an den Deutschen Volksturm

Noch niemals in den dramatischen Jahren unserer Geschichte seit der nationalsozialistischen Erhebung am 9. November 1923, als die ersten Mitkämpfer Adolf Hitlers auf der Straße der deutschen Freiheit in den Tod marschierten, haben die großen Ereignisse jener Zeit uns so stark, so fordernd und verpflichtend angesprochen, wie gerade jetzt. In den vergangenen Jahren dieses Krieges, in den Zeiten der großen Siege und Erfolge gedachten wir der ersten Blutzugenden der nationalsozialistischen Bewegung in Stolz und tiefer Dankbarkeit, weil sie uns durch ihr Vorleben und ihr Vorsterben, durch ihren Kampf und ihren tapferen Tod den Weg gewiesen hatten, den einzigen Weg, der zu einer großen Zukunft Deutschlands führt.

Heute aber, da unsere schwer kämpfenden Soldaten an den Grenzen des Reiches im erbitternden Ringen gegen die bolschewistische Welt im Osten und gegen den von der jüdisch-kapitalistischen Reaktion getriebenen Ansturm der Söldnerheere im Westen liegen, heute, da sich überall in der Heimat der feindliche Luftterror ausstreckt und das Kriegsgeschehen uns keine Enttäuschungen und keine Rückschläge erspart, fühlen wir alle tiefer als je zuvor die enge Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft, die das ganze deutsche Volk mit den Kämpfern des 9. November verbindet. Wir sehen einen tiefen Sinn und eine zukunftsweisende Bedeutung darin, daß gerade in diesen Novembertagen, an denen wir besonders unserer tapferen Toten gedenken, in allen Teilen des Reiches Millionen deutscher Volksturmleute den heiligen Schwur der unerschütterlichen Treue für Volk und Führer leisten.

Was jeder deutsche Mann in der Heimat heute angesichts der schweren Vorkämpfer, die im letzten Weltkrieg, in der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung und in diesem Krieg vom deutschen Volk gebracht wurden, und unter dem Eindruck

und dann erst detonierte. Die Wirkung sei deshalb schwerer. Die Rakete durchschlug die Stratosphäre in einer Höhe von 95 bis 110 Kilometer und sei schneller als der Schall. Infolge ihrer hohen Geschwindigkeit könne keine rechtzeitige Warnmeldung an die Bevölkerung ergehen.

Churchill bemühte sich, das Unterhaus mit der Versicherung zu beruhigen, daß man alles tun werde, um Abwehrmaßnahmen gegen die neue deutsche Fernwaffe zu treffen, hielt es aber für angebracht, darauf hinzuweisen, daß der Feind Möglichkeiten finden werde, die Schutzweite zu vergrößern und die Abschubdaten zu wechseln.

Auch „V2“ sollte totgeschwiegen werden

Von zukünftiger deutscher Seite wird mitgeteilt: Die englische Nachrichtenagentur „Eichange Telegraph“ hatte die im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegebene Bezeichnung des Großraums von London mit „V2“ bestritten und behauptet, diese Waffe bestehe nur in der Phantasie der deutschen Propagandisten. Daß diese Waffe in Wirklichkeit der englischen Regierung schwerstes Kopfzerbrechen macht, ergibt sich aus folgenden Tatsachen:

Die englische Regierung hat sofort nach dem Einfluß von „V2“ jede Behandlung dieses Themas in Presse und Rundfunk verboten. Sie hat ferner angeordnet, daß jeder Reisende, der das Land verläßt, daraufhin untersucht wird, ob er Berichte, Dokumente oder Bilder über die Wirkung von „V2“ mit sich führt. Sie hat sich endlich gezwungen gesehen, zu einer außerordentlichen Maßnahme im Hinblick auf die diplomatischen Missionen in London in einem geheimen Rundschreiben gebeten, über diese Waffe und ihre Wirkung selbst an ihre eigenen Regierungen nichts weiterzugeben und von ihnen sogar eine schriftliche Befähigung verlangt, daß sie in ihrer Berichterstattung über die Wirkung der „V2“ nichts erwähnen.

Trotzdem hat die englische Regierung nicht verhindern können, daß Nachrichten über die Beschickung Londons mit diesem Sprengkörper, seine ungeheure Wirkung und die in London angerichteten Verwüstungen bekannt wurden. Der Zeitpunkt war mit Sicherheit vorauszuweisen, wo die englische Regierung, genau wie im Falle „V1“, darauf verzichten mußte, sich gegenüber dem englischen Volk mit plumpen Lügen über die Wirkung von „V2“ hinwegzubesetzen. Während sie die „V2“ unmittelfach nach der Bekanntgabe ihres Einsatzes im Wehrmachtbericht noch frech aus der Welt zu lägen versuchte, sah sie sich unter dem Eindruck der deutschen Veröffentlichung gezwungen, durch die Agentur Reuter zunächst wenigstens die Tatsache der Beschickung Londons mit „V2“ einzugestehen, bis endlich Churchill nicht länger umhin konnte, zu diesem Thema Stellung zu nehmen.

lichen Weigerung gegenüber dem Wunsche der Schweiz auf Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen bestehn.

Pilet-Golaz zurückgetreten

Der Chef des eidgenössischen politischen Departements, Bundesrat Pilet-Golaz, hat durch Schreiben vom 7. November an den Präsidenten des Nationalrates seinen Rücktritt als Mitglied des Bundesrates erklärt. In einer amtlichen Mitteilung wird gesagt, daß Pilet-Golaz diesen Entschluß schon vorher gefaßt hatte, aber mit seiner Befamtagung zurückhielt, um der Aussprache über das Verhältnis zwischen der Schweiz und der Sowjetunion nicht vorzugreifen.

Anieffal Bonomis vor dem Regus

Die Würdelosigkeit des italienischen Ministerpräsidenten Bonomi kennt keine Grenzen. Jetzt hat er, um das Maß voll zu machen, an den Regus von Abessinien, Haile Selassie, eine „Botschaft“ gerichtet, in der er „im Namen des von den Alliierten besetzten Italiens“ die Sympathie für Abessinien (1) zum Ausdruck bringt und ausdrücklich die Verantwortung für die Eroberung Abessiniens durch faschistische Truppen ablehnt. Bonomi erklärt, daß das italienische Volk mit allen Völkern in Frieden leben wolle und die Hoffnung hege, daß italienische Arbeiter in Zukunft in Abessinien eine gaffreundliche Aufnahme und Arbeitsmöglichkeit finden würden.

